

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis für den halben August Mark 35.000.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr 45.000 zuzügl. Postbestellgeld. Einzelnummern 2000 M. :; Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb. Postfachkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum Mk. 3000.—, auswärts Mk. 3500.—, Reklamezeile 8000 Mk. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Inserate u. bei Anstuferteilung werden jeweils 2500 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. :; In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachschlaggewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gack in Wildbad.

Nummer 179

Freitag 179

Wildbad, Freitag, den 3. August 1923

Freitag 179

58. Jahrgang

Tagespiegel

Bei Reichstagsöffnung am 8. August wird der Reichszankler zur inneren und äußeren Lage sprechen, woran sich eine Ansprache anschließt.

Die Lage im Ruhrgebiet wird als sehr ernst angefaßt der Teuerung, des Lebensmittels- und Warenmangels angeprochen. Verschiedentlich ereigneten sich Unruhen.

Die Reichsbank hat mit sofortiger Wirkung den Reichsbankdiskont vor 18 auf 30 Prozent erhöht.

In der letzten Woche hat sich der Notenumlauf um 6,33 auf 31,82 Billionen erhöht. Trotz dieser Rekordzahl herrscht aber immer noch Zahlungsmittelmangel, so daß fast nirgends die Gehälter und Löhne auf einmal voll ausgezahlt werden können.

Der Zeichnungsbeginn der werbeständigen Anleihe des Deutschen Reiches ist nach der soeben erfolgten Ausschreibung auf 15. August festgesetzt worden.

Die englische Regierungs-erklärung wurde bekannt. Sie enthält die Hauptzüge des englischen Antwortentwurfs, bedauert die Unmöglichkeit, auf der jetzigen Basis zusammen mit Frankreich weiterzuverhandeln, von einer baldigen Antwort an Deutschland ist aber nirgends die Rede.

Die Ruhrsteuern

Wir haben nunmehr endlich gehört, in welcher Weise die verantwortlichen Männer des Reiches den Ruhrkampf zu finanzieren beabsichtigen, nachdem man erkannt hat, daß die bisherige Finanzierung dieses Kampfes durch die Banknotenpresse, obwohl sie rein bürokratisch das bequemste war, uns in katastrophale Zustände hineingeführt hat. Das Bösen der Reichsregierung vor wirklich durchgreifenden Maßnahmen war um so weniger verständlich, als doch gerade die Erfahrungen in der Kriegsführung uns hinreichend halten warnen und die Kraft hätten finden lassen sollen, für die Führung dieses Abwehrkampfes andere Geldquellen zu erschließen als die der Notenpresse. Zum Kriegsführen sind drei Dinge nötig: Geld, Geld und nochmals Geld. Das heißt aber nicht, daß zum Kriegsführen Papiergeld und nur Papiergeld nötig wäre. Wer ausschließlich die Notenpresse zur Deckung des Finanzbedarfs der Kriegsführung heranzieht, bereitet damit dem eigenen Untergang die Wege. Es hat lange genug gedauert, bis man dies erkannt hat. Heute gibt es nur eins: Zurück zu einer Finanzpolitik, die uns, statt der kühlerischen und falschen, echten Geldquellen erschließt, — also Steuern, die ohne Rücksicht auf den gelegt werden müssen, der Steuern zahlen kann.

Der Staat hat zur Deckung seiner Ausgaben neben seinen Betriebseinnahmen nur das Steuereinkommen. Steigen die Ausgaben oder treten, wie einst durch den Krieg und wie heute durch den wirtschaftlichen Ruhrkampf, besondere Ausgaben ein, so muß das Steuereinkommen dementsprechend erhöht werden. Deckung von Staatsausgaben durch Druck von Papiergeld, durch die Produktion der Notenpresse ist auf jeden Fall unzulässig und ein Weg, der unfehlbar in den Abgrund führt.

Dies ist in wenigen Sätzen die Erweisheit aller Finanzprognosen; Grundsätze, nach denen — unter Berücksichtigung des Unterschieds zwischen öffentlicher und privater Wirtschaft — ein jeder ordentlicher Haushälter geschäftlich und privat zu wirtschaften pflegt. Die Kundgebung der Reichsregierung ist im wesentlichen ein großes Steuerprogramm. Wenn wir eine Frage stellen, dann ist es also nicht mehr die, ob derartige Steuermaßnahmen durch die Lage des Reiches erfordert und gerechtfertigt sind, sondern nur, ob der Schritt der Reichsregierung noch zur rechten Zeit kommt, ob sich der Reichszankler nicht schon zu spät auf seine Aufgabe als Steuermann des Reichsschiffes besonnen hat.

Kommt das neue Steuerprogramm zu spät? Ein Dollarstand von 1.100.000 Mark macht es schwer, diese Frage kühlen Blutes zu würdigen. Wir können es nur als Hoffnung, nicht als unbedingte Gewissheit aussprechen, daß diese Maßnahmen die deutsche Finanzwirtschaft vor weiteren Zusammenbrüchen unserer Kaufkraft, unseres Volkseinkommens, unserer wirtschaftlichen Ordnung schützen werden. Vor allem soll der Gesichtspunkt herangezogen werden, daß heute, Anfang August, ja zunächst nur ein Entwurf dieser Steuer-Notgesetze vorliegt, daß der Entwurf, um Gesetzeskraft zu erlangen, erst noch durch die parlamentarischen Instanzen hindurchgehen muß, und daß dann ja immer noch die Hauptfrage bevorsteht: der Vollzug der Gesetze durch die Finanzverwaltung, die Einhebung der neuen Steuern selbst. Die Seele der Reichsmacht springt nicht eher in den Himmel, bevor das Geld sich im Kaften der Finanzämter häuft! Möge sie nicht vorher vom Inflationssteuerepizöde endgültig in die Hölle gehoben werden! Ein bitterer Scherz! Aber die Gefahr des Währungs zusammenbruchs liegt immerhin nicht weit, und die Sturmzeichen am Devisenmarkt sowie die immer wieder auftretende Zahlungsmittelknappheit sind öde Vorboten.

Die englische Regierungs- Erklärung.

Prüfung der deutschen Zahlungsfähigkeit durch unparteiische Sachverständige. — Stabilisierung der Markt unter internationaler Finanzkontrolle. — Bedauern der französischen und belgischen Antwort. — Lösung des Reparationsproblems nicht mehr zu vermeiden.

London, 2. August. Die mit großer Spannung erwartete englische Erklärung über die letzten Verhandlungen zwischen England und den verbündeten Regierungen in der Entschädigungs- und Ruhrfrage wurde heute mittags im Parlament abgegeben. Wie bei früheren ähnlichen Gelegenheiten gaben Baldwin im Unterhaus und Lord Curzon im Oberhaus gleiche Erklärungen ab. Die Erklärung lautet folgendermaßen: Die englische Regierung war der Ansicht, daß die in dem deutschen Memorandum enthaltenen Vorschläge einer Prüfung und Erwiderung würdig seien, und daß die Erwiderung zunächst eine gemeinschaftliche der Alliierten sein müsse. Da die französische und belgische Regierung sich aber nicht geneigt zeigten, die Initiative zu einer derartigen Antwort zu ergreifen, erklärte die englische Regierung, sie wolle selbst die Verantwortung dafür übernehmen und einen Antwortentwurf den Verbündeten übermitteln. Die englische Regierung hat nunmehr einen derartigen Entwurf hergestellt, den sie am 2. Juli mit einer Mantelnote den Regierungen von Frankreich, Belgien, Italien und Japan überlieferte. In diesem Entwurf machte sich die englische Regierung verschiedene der von Deutschland in seinem Memorandum aufgestellten Vorschläge zu eigen, u. a. bekannte sie sich zu der deutschen Auffassung, daß, ohne daß dadurch irgendwie der Friedensvertrag verletzt werden könne, die deutsche Zahlungsfähigkeit von einem unparteiischen Sachverständigen in Zusammenarbeit mit der Reparationskommission festgelegt werden müsse. Was die Frage von Deutschlands Angebot und Garantien anbetraf, so drückte die englische Regierung ihre Meinung dahingehend aus, daß der ökonomische Wert dieser Garantien von solchen Faktoren abhängig gemacht werden müsse, wie sie das deutsche Memorandum nicht erwähnte, als da sind, Stabilisierung der Markt und Ausbalancierung des deutschen Budgets, und daß alle Garantien so lange wirkungslos bleiben müßten, bis die deutsche Finanzverwaltung unter irgend einer Form internationaler Kontrolle gestellt werde. Der englische Antwortentwurf schloß mit dem Rat an die deutsche Regierung, wenn sie die Wiederannahme von Verhandlungen wünsche, sofort ihre Befehle und Anordnungen zurückzugeben, durch die der passiv Widerstand organisiert und verächtet worden sei, und unzweideutig alle Akte von Hestigkeit und Sabotage zu mißbilligen, die diesen Widerstand in verschiedenen Fällen begleitet haben. In den diesen Antwortentwurf begleitenden Mantelnoten gab die englische Regierung noch einige Aufklärung über die von ihr allen diesen Fragen gegenüber eingenommenen Gesichtspunkten und drang in ihre Verbündeten, so bald wie möglich, die Diskussion entweder in einer Konferenz oder auf

andere Weise zu dem Zwecke zu beginnen, einen umfassenden Plan zur allgemeinen und endgültigen Lösung auszuarbeiten. Die alliierten Antworten auf diese Anregung sind nunmehr eingetroffen. Die italienische Regierung hat bereits ihre volle Übereinstimmung mit den Ansichten und Vorschlägen der englischen Regierung mitgeteilt. Die französische und belgische Regierung haben voneinander unabhängige Erwiderungen gefandt. Die englische Regierung hat diesen Erwiderungen ihre sorgfältigste Aufmerksamkeit gewidmet und obwohl sie erneut die freundschaftliche Sprache anerkennt, in denen sie gefaßt sind,

bedauert sie, in ihnen nichts finden zu können, was eine gemeinsame alliierte Antwort an Deutschland möglich machen könnte, auf die die englische Regierung außerordentlichen Wert legen würde.

In der Tat wird der Entwurf der englischen Regierung in der französischen und belgischen Antwort nicht einmal erwähnt. Weiterhin weisen die beiden Noten keinerlei Vorschlag auf, aus dem man auf eine baldige Aenderung in der Ruhrfrage oder auf den Beginn neuer Reparationsverhandlungen schließen könnte — zwei Dinge, die die englische Regierung so sehr schätzt. Es liegt auf der Hand, daß viele Wochen, wenn nicht gar noch längere Zeit verstreichen würde, wenn die verbündeten Regierungen auf der Grundlage der soeben unterbreiteten Auffassungen in einem neuen Meinungsaustausch treten würden, ehe ein wirksamer Schritt zur Beendigung der heutigen Situation unternommen werden könnte. Die englische Regierung kann nicht oft genug wiederholen, daß sie, die sich in ihren Interessen mit denen ihrer Alliierten verbündet fühlt und so, wie diese Verbündeten, vor jeder Aktion zurückschreckt, die dazu angetan sein könnte, auf eine Uneinigkeit zwischen den Verbündeten schließen zu lassen, trotzdem die Auffassung beibehalten werden muß, daß die Lösung des Problems nicht mehr zu vermeiden ist und daß die europäische Situation, wenn jetzt die Verbündeten noch länger ihre Meinungen über diese oder jene Einzelheit oder diesen oder jenen Vorschlag auszutauschen, mit samt allen Reparationszahlungsansprüchen, an denen alle Verbündeten gleichmäßig interessiert sind, immer weiter dem unvermeidlichen Ruin entgegengetrieben muß. Unter diesen Umständen hat die englische Regierung beschlossen, dem Parlament in nächstmöglicher Zeit die Schriftstücke vorzulegen, in denen ihre Auffassung niedergelegt ist und ihre Verbündeten zu bitten, der Veröffentlichung des Notenwechsels und aller Feststellungen, auf die sie sich in diesen Noten beziehen, zuzustimmen. Die englische Regierung hofft, daß die Veröffentlichung dieser Schriftstücke dazu beitragen wird, die wahren Dimensionen des ersten Problems aufzuzeigen, dem sich die Verbündeten gegenüberfinden und die Welt von der heftigsten Notwendigkeit überzeugen wird, es durch eine wirksame sofortige Aktion aus der Welt zu schaffen.

Was kann aus solchen Erwägungen, was darf aus ihnen anderes resultieren, als schnellstes rückschüttes Handeln, als bestmögliche Hilfe, wie sie durch die äußerste Not von Reich und Volk geboten erscheint...?

Am ersten Stelle bringt das Steuerbudget das Rhein- und Ruhrproblem. Im besetzten Gebiet bringt die Bevölkerung im Kampf um ihre Heimat ihr Menschenglück gern und freudig zum Opfer, verliert Haus und Hof und ist das Brot der Verbannung. Es ist deshalb Pflicht des unbesetzten Gebiets, die Milliardenlasten dieses Abwehrkampfes zu tragen, in ganz anderem Umfang als bisher, und mit dieser Last wird auch das Gefühl der Zusammengehörigkeit aller Deutschen wachsen, und damit auch die Widerstandskraft des Ganzen. Der Name Rhein-Ruhr-Opfer erinnert an das Reichsnotopfer. Der Inhalt aber ist ein ganz anderer, ein Aufbau auf die Einkommensteuer. Indem er die leistungsfähigen Jenseits belastet, knüpft er an die entwicklungs-fähigen Gedanken an, die zum ersten Mal, kurz nach Kriegsbeginn, die englische Kriegsgewinnsteuer zur Geltung brachte. Das Verfahren hat den Vorzug großer Einfachheit, indem es lediglich bereits feststehende Steuerziffern vervielfacht, also die umständliche Bemühung neuer Veranlagung erspart. Das Rämische gilt auch von der Vervielfachung der Kraftfahrzeugsteuer und der Biersteuer, der Vermögens- und Erbschaftsteuer. Im Hinblick auf die rasend zunehmende Geldentwertung, der es nicht beliebt, sich den Fristen und Zinsbestimmungen unserer Finanzverwaltung anzupassen, im Hinblick auf diese gewiß unangenehme, aber hart und fühlbar vorhandene Tatsache würden selbst die starken Erhöhungen, die in den neuen Steuergesetzen vorgesehen sind, gar nichts nützen, wenn nicht auch der Eingang der Steuererlöse aufs äußerste beschleunigt und der Steuerfiskus vor Entwertung seiner Steuerforderungen durch saum-

lige Steuerchuldner kräftig geschützt wird. Das Steuerprogramm bringt daher für die ganze Reihe der Verbrauchssteuern eine Verkürzung der Fälligkeitstermine und außerdem für die gesamt Steuerzahlung eine wesentliche Erhöhung der Steuererlöse und Steuerstundungszinsen. Ob diese Maßnahmen tatsächlich ausreichend sein werden, läßt sich noch nicht mit aller Sicherheit beurteilen, da die Verlautbarung der Reichsregierung uns gerade hier mit genauen Angaben im Stiche läßt.

Der andere Gesichtspunkt, ob die neuen Steuern vielleicht als ausreichend anzusehen sind, wird vielleicht noch einen lebhaften Streit der Meinungen bringen. Man soll in diesen Dingen keineswegs ein Urteil befürchten. Die Geldentwertung hat in gefährlicher Weise zwei Kategorien von deutschen Steuerzahlern geschaffen: Die einen, die Arbeiter und Angestellten, zahlen ihre Steuern im Augenblick der Entstehung des Einkommens mit vollwertigem Geld, die anderen, die nicht am Arbeitslohn besteuerten Erwerbstätigen, zahlen ihre Steuer in wesentlichem Zeitabstand von der Einkommensentstehung und demgemäß mit stark entwertetem Geld. Diese offensibare Ungerechtigkeit ergibt sich aus der Struktur unserer modernen Steuerpraxis und ist demgemäß nicht leicht auszuscheiden. Alle Bemühungen müssen in diesem Sinne gerichtet sein, jedwede Besteuerung in ihrer finanziellen Auswirkung möglichst der Wirkungsweise der Lohnsteuer anzupassen. Die Erhebung der Steuern muß also möglichst schnell auf die Entstehung des Steueranspruchs folgen, so daß die Gefahr der Entwertung auf ein Minimum begrenzt wird. Gleich dem soeben in Kraft getretenen Geldentwertungs-gesetz suchen auch die neuen Steuerentwürfe den Entwertungsschaden dadurch gutzumachen, daß sie bei den Steuerzahlern eine Vervielfachung der Steuerkraft gegenüber 1922 in einem bestimmten Bet-



hältnis annehmen. Ob dem mit den in der amtlichen Verlautbarung genannten Sähen Genüge geschieht, ist heute kaum zu beantworten. Denn wie wird die Markt stehen, wenn erst die Steuer im Laufe des August tatsächlich eingehoben wird? Vielleicht kann bereits der Tag, an dem das Reichsparlament die Vorlage verabschiedet wird, ganz anderen Entwertungsverhältnissen gegenüberstehen.

Diese Unklarheiten zeigen deutlich, wie verhängnisvoll es ist, daß die Reichsregierung erst jetzt den seit vielen Monaten notwendigen Schritt getan hat. Sieben Monate, seit Beginn des Ruhrkampfes, hat man Zeit gehabt, die einst unter stabileren Verhältnissen geschaffene deutsche Steuer-gesetzgebung einerseits in Konsequenz der Geldentwertung zu reformieren, andererseits den Rahmen für eine außerordentliche Nothsteuer zu schaffen. Daß man die kostbare Zeit — die Zeit, die Geld war — versäumt hat, zwingt heute dazu, Gesetze fast unbesehen einfach aus dem Kessel zu schüttelein. So ist es denn kein Wunder, daß heute, nur noch 14 Tage vor dem spätesten Termin der Inkraftsetzung, dem Steuerprogramm der Reichsregierung von allen parlamentarischen und gewerkschaftlichen Seiten hier Ergänzungs- und Gegenentwürfe beigelegt werden. So u. a. die Forderungen des Deutschen Gewerkschaftsbundes, die in beachtenswerter Weise die monatliche Erhebung der Einkommensteuerraten der Nichtlohnsteuerpflichtigen, die vierzehntägige Umsatz-, Luxus- und Kohlensteuerzahlung sowie die Goldbilanzierung der Handels- und Industrieunternehmungen verlangt. Auch weiter reichen die Forderungen der Sozialdemokratie. Auch sie ist dafür, daß durch Anknüpfung an bestehende Steuern der Steuererhebung zu beschleunigen ist. Interessant ist der Vorschlag, die außerordentliche Nothsteuer der Unternehmungen in Höhe der auf die Betriebe fallenden Lohnsteuer zu erheben. An weiteren technischen Vorschlägen herrscht kein Mangel. Die Steuerlehre in allen Ehren! Wer oder was hilft uns aber aus der größten technischen Schwierigkeit, dem Mangel an Zeit und dem Mangel an Geld?

Daß es nicht schon zu spät sei, dafür mögen Reichsregierung und Reichstag in gemeinsamer sachlicher Arbeit, in ernstem Ringen, in Aufbietung der letzten Energien eines zwar am Leben bedrohten, aber doch noch lebenskräftig und lebenswilligen Volkes sorgen.

An der Unfallstelle in Kreienzen

Ein kleines Dorf im Harzrauslaufe des Kreises Gandersheim im Braunschweigischen gelegen, war am Dienstag morgen die Schauplatz eines Eisenbahnunglücks, wie es sich in dieser Größe wohl noch nicht in der Provinz Hannover ereignet hat.

Der fahrplanmäßig um 11.20 Uhr Hamburg Hauptbahnhof verlassende D-Zug D 88 fuhr bereits mit drei Bier-takstunden Verspätung gegen 8.15 Uhr am Dienstag morgen anstatt fahrplanmäßig 2.26 Uhr vom Hauptbahnhof Hannover ab. Kurz vorher hatte der D-Zug 76, der Strecke Hamburg-Frankfurt a. M., der Hamburg um 10.23 Uhr fahrplanmäßig und Hannover um 2 Uhr nachts zu verlassen hat, mit gleicher Verspätung wie dieser, die Fahrt über Nordstemmen, Ahfeld und Kreienzen angetreten, wo er fahrplanmäßig Aufenhalt zum Maschinenwechsel bezw. zur Wasser-aufnahme nimmt. Nur wenige Reisende hatten den haltenden D-Zug verlassen. Um 4.15 Uhr morgens tauchten aus dem nebligen Dämmermorgen plötzlich zwei glühende Augen auf. Mit voller Fahrtgeschwindigkeit nahte der D-Zug 88, der über Göttingen, Bebra, Gmünd, Würzburg nach München fährt, auf den haltenden Zug. Ein fürchterlicher Krach, einem Erdbeben gleich, erfolgte. Das Haltesignal kurz vor der Station Kreienzen war von dem zweiten Hamburger D-Zug überfahren worden. Ein fürchterliches Trümmerfeld häuften sich vor den zu Tode erschrockenen Reisenden und dem Bahnhofpersonal, die sich auf dem Bahnsteig aufhielten. Laute Schreie, herzerregtes Gewimmern ertönte. Die Lokomotive des D-Zuges 88 hatte sich auf den letzten Personenwagen des D-Zuges 76 geschoben und diesen in den vorliegenden Personenwagen hineingedrückt, der völlig zer-splittert. Sofort begannen die Hilfsarbeiten. Aus Hannover und Göttingen eilten fünf Züge herbei. Der Bahnhof Kreienzen bot einen schauererregenden Anblick. Maschinenteile, Eisen- und Holzstücke, Menschenkörper, Kleidungs- und Gepäckstücke lagen aus dem Chaos hervor. Der Anprall war deraufschlagend, daß der Steinbelag des Bahnhofs über 100 Meter weit gebrochen und aufgerissen ist. Bis zum Dienstag mittag 12 Uhr waren nicht weniger als 45 Tote und über 50 Ver-

letzte, darunter 15 Schwerverletzte, geborgen und sofort in Sonderzügen in die Göttinger Universitätsklinik gebracht.

Jetzt ist man fieberhaft mit den Vergungs- und Auf-räumungsarbeiten beschäftigt, die unter Leitung herbeige-eilter Ingenieure unternommen werden. Von allen Seiten haben sich Kräfte und Samariter zur Verfügung gestellt.

Berlin, 2. Aug. Nach einer Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ aus Kreienzen gelang es die Trümmer der bei dem Zusammenstoß ineinandergeschobenen Wagen zu beseitigen und die Gleise frei zu machen. Abends konnte der Fahrbetrieb auf beiden Hauptgleisen wieder aufgenommen werden. Die Untersuchung über die Schuldfrage ist noch nicht abgeschlossen. Der Lokomotivführer des D 88, der auf den haltenden Vorzug hinauffuhr, gibt an, daß ihm in dem Augenblick, als er nach dem Vorfahrtssignal Ausschau gehalten habe, etwas ins Auge geflogen sei, sodaß er bei der schnellen Vorbeifahrt (der Zug sollte in Kreienzen fahrplanmäßig nicht halten, und befand sich in vollem Tempo) das Signal nicht gesehen habe. Er habe dann erst das Hauptsignal auf Halt! gesehen und sofort die Schnellbremse in Tätigkeit gesetzt, aber nicht verhindern können, daß sein Zug noch in den Bahnhof einfuhr, weil dieses Signal nur 300 Meter vor dem Bahnhof stand. Der Zusammenstoß war nicht mehr abzu-menden.

Die Ausschreibung der wertbeständigen Anleihe

Berlin, 2. Aug. Um dem Drängen der Allgemeinheit nach einer wertbeständigen Anleihe entgegenzukommen, hat sich die Reichsregierung entschlossen, der Bevölkerung ein wertbeständiges Anlagepapier einer auf dem Gegenwert vom Dollar in Mark lautenden Anleihe mit zwölfjähriger Laufzeit zur Verfügung zu stellen. Die Anleihe wird von der Börsenumsatzsteuer und, soweit sie selbst gezeichnet ist, von der Erbschaftsteuer befreit, also in gleicher Weise zur dauernden Anlage von Kapitalien wie zur vorübergehenden Anlage von Betriebsmitteln dienen. Für Kapital und Zinsen dieser Anleihe sollen die Anteilnehmer, die deutsche Wirtschaft, Banken, Handel, Industrie, Landwirtschaft, sowie jeder, der über steuerpflichtiges Vermögen verfügt, haften. Nach dem von der Reichsregierung den gesetzgebenden Körper-schaften vorzulegenden Gesetzentwurf wird die Reichs-regierung ermächtigt werden, um den Zinsendienst für eine Anleihe von 500 Millionen Goldmark zu decken, Zuschläge zur Vermögenssteuer zu erheben und zur besonderen Sicherung der Kapitalrückzahlung bei Fälligkeit gegebenenfalls die einzelnen Steuerpflichtigen in dem Verhältnis ihres steuerbaren Vermögens zur Verzinsung des vollen Bedarfs heranzuziehen. Die Anleihe ist bei den Darlehensstellen des Reichs begebbar und wird sofort nach Ausgabe der Stücke an der Börse eingeführt werden. Die Anleihe lautet auf Stücke von 420 M gleich 1 Dollar, 840 M gleich 2 Dollar, 2100 M gleich 5 Dollar, 4200 M gleich 10 Dollar, 10500 M gleich 25 Dollar, 21000 M gleich 50 Dollar, 42000 M gleich 100 Dollar, 210000 M gleich 500 Dollar, 420000 M gleich 1000 Dol-lar. Es wird damit gerechnet, daß auch kleinere Beträge auf dem Umweg über wertbeständige Konten bei den Sparkassen in dieser Anleihe Anlage finden können. Die Stücke von 420 M, 840 M und 2100 M werden ohne Zinscheine ausgegeben und bei Fälligkeit am 2. Dezember 1935 mit einem Aufgeld zum Nennwert von 50 vom Hundert eingelöst. Die Stücke von 42 M und darüber von 6 Prozent Zinsen und sind mit einjährigen Zinscheinen versehen. Die Zinsen laufen ab 1. September 1923. Fälligkeit des ersten Zinscheins: 1. Dezember 1924. Die Rückzahlung dieser Stücke erfolgt bei Fälligkeit am 2. Dezember 1935 zum Nennwert. Die Stücke sowie die Zinscheine werden in Mark eingelöst entsprechend dem durchschnittlichen Dollarkurs in der Zeit vom 15. Juli bis 14. August. Soweit die Zeichnung in Devisen oder Dol-larbuchungen erfolgt, die auch zulässig ist, wird ein Vorzugskurs von 95 Prozent bis auf weiteres in Anrechnung gebracht. Als Zeichnungsbeginn ist der 15. August vorge-sehen. Die Einzahlung muß am Tage der Zeichnung geleistet werden, und zwar soweit sie in Mark erfolgt, auf der Basis des letzten vor dem Zeichnungstag notierten amtlichen Dollarkurses. Eine Berechnung von Stückzinsen findet bei der Zeichnung nicht statt. Der Zeichnungspreis be-trägt bis auf weiteres 100 Prozent für die Einzahlung in Mark. Es bleibt aber eine Erhöhung des Kurses vorbehalten. Auch Voranmeldungen werden ent-

gegengenommen; sie sind für den für den ersten Zeichnungs-tag maßgebenden Kurs zu berichtigen.

Aus dem Ruhrkampf

Erste Lage im Ruhrgebiet

Essen, 2. August. Die Lage im Ruhrgebiet wird ernster. Infolge der französischen Grenzbestimmungen wird der Grenzverkehr immer mehr beschränkt. Waren können nur in geringen Mengen ins besetzte Gebiet. Infolgedessen haben sehr viele Geschäfte ausverkauft oder sind geschlossen. Weiterhin wirkt die ungeheure Marktentwertung kata-strophal. Die Preise werden täglich, wenn nicht stündlich er-höhrt. Die Erwerbslosen stellen immer höhere For-derungen. So verlangt der Essener Arbeitslosenrat u. a. vierstündige Arbeitszeit bei Bezahlung für acht Stunden für Nothstandsarbeiten, außerdem pro Kopf der Erwerbslosen 16 Meter Hemdentuch, 3 Meter Anzugstoff, billige Schuhe und Bekleidung mit Kohlen, ferner Speck, Schmalz und Kartoffeln. An verbotenen Drohungen im Falle der Nichtab-willigung fehlt es nicht. (Anmerkung der Red.: Weit sind wir mit der Freiheit gekommen, soweit, daß wir es besser haben sollen, wenn wir nicht arbeiten und als Arbeitslose Naturalien k ziehen, als wären wir, ausgerechnet wir, im Lande, wo Milch und Honig fließt!)

Blättermeldungen aus dem Ruhrgebiet zufolge ist es gestern in Oberhausen zwischen streikenden Bergarbeitern und Polizei zu schweren Zusammenstößen gekommen. Ein Demonstrationszug versuchte, in die Nähe des Polizeipräsidiums zu gelangen. Als sich ihm Polizei entgegenstellte, nahmen die Demonstranten, die zum Teil mit Hacken und Spaten bewaffnet waren, eine drohende Haltung ein. Nachdem die Polizeimannschaften zunächst Schreckschüsse abgegeben hatten, schoßen sie scharf auf die Menge. Wüteten dabei zwei Demonstranten und verwundeten hundert.

Blättermeldungen aus Gelsenkirchen zufolge nehmen die Franzosen im Ruhrgebiet starke Truppenverschie-bungen vor. Gelsenkirchen wird heute zwei neue Regi-menter Infanterie erhalten.

Mainz, 2. August. Die Lage der hiesigen Stadt verschlech-tert sich von Tag zu Tag. Gestern und vorgestern stattge-fundene Zusammenrottungen von Arbeitslosen konnten durch die Polizei noch rechtzeitig aufgelöst werden, ehe sie größeren Umfang annahmen. Die meisten Geschäfte, darunter auch viele Lebensmittelgeschäfte, sind geschlossen oder aber nur wenige Stunden geöffnet mit der Begründung: „Wegen Mangels an Waren“. Die Preise steigen von Stunde zu Stunde. Der Markt ist sehr schlecht besahren. Kartoffeln sind schon seit einigen Tagen überhaupt nicht mehr erhältlich.

Schießübungen der „friedlichen Ingenieurmiffion“

Hamm, 2. Aug. Neuerdings gehen die Franzosen dazu über, auch im Einbruchgebiet Artillerieschießübungen zu veranstalten. So wurde das Landratsamt Reckling-hausen gestern von der 47. französischen Infanterie-Division davon in Kenntnis gesetzt, daß vom 15. August ab in der Hardt Artillerieschießübungen veranstaltet werden. Das Gelände wird von den Truppen der 47. Infanterie-Division abgeperrt werden.

Neue Nachrichten

Regierungserklärungen im Reichstage

Berlin, 2. Aug. Der Reichstagspräsident hat sich vor-behalten, auf die Tagesordnung der am 8. August, 3 Uhr nachmittags stattfindenden Sitzung außer der 1. Lesung des Reichstagsprotokolls und der Entwürfe eines Steuererhöhungsgesetzes noch andere Beratungsgegenstände zu legen. In Frage kommen nur weitere Steuervorlagen und der Gesetzentwurf über die Goldanleihe, wenn die Vorlagen bis dahin im Büro des Reichstages eingegangen sind. Der erste Sitzungstag wird den Erklärungen gewidmet sein, die von der Regierungsbank zu erwarten sind. Wie die „Vossische Zeitung“ erfährt, wird der Reichsfinanzminister Dr. Hermes die 1. Lesung be-zugehen, um die Steuervorlagen zu vertreten. Der Reichs-finanzminister wird über die innere und äußere Politik sprechen. An die Regierungserklärung wird sich eine Aussprache anschließen. Die ersten Fraktions-sitzungen für den wieder zusammen-tretenden Reichstag sind auf Montag anberufen. In diesem

... es zogen drei Burjken wohl über den Rhein ...!

(Schluß des vorherigen)

Roman von Erica Grupe-Börcher 31

„Ich weiß nicht, was an allem Taffche ist, Monsieur Bouvier, was Sie mir jetzt erzählen!“ marmelte sie, als er geendet und mit einem Gemisch von Freude und Triumph sie anblickte und auf die Resonanz ihrer Freunde wartete. So war es ihr willkommen, als sie unmittelbar neben sich auf einem Stuhl seinen Beigen-haften setzen sah, den sie jetzt mit einer schnellen, leichten Be-wegung aufschlag und die Violine emporhob.

„Spielen Sie mir noch ein Stückchen zum Abschied, Monsieur Bouvier! Zeigen Sie mir, ob Sie auf der Violine ein eben solcher Künstler sind wie auf dem Klavier!“

Er ergriff das Instrument und meinte mit einem Grad von Eitelkeit: „O, ich kann auch das Cello spielen! Das weiß man in meiner Heimatstadt. Und ich bin nicht nur ein gefuchter Lehrer, sondern ich habe auch, gerade für unser städtisches Orchester, zu einigen Konzerten für Cello einige Saiten komponiert!“

Er setzte die Geige unter das Kinn und ließ den Bogen leise und probierend über die Saiten gleiten. „Ich liebe die Violine fast noch mehr als das Piano. Man kann auf ihr seine Gefühle, seine Empfindungen viel mehr, viel tiefer zur Geltung bringen.“

Sie lehnte den Kopf zurück an die helle Wand des Garten-hauses und sah unter halb geschlossenen Lidern in den kausrischen Worten hinaus. Er sprach weiter, während er im zartesten Pianissimo phantasieerte: „Wenn ich einmal meine Liebe zu ge-schehen wünschte, ich dürfte es dann in den Klängen der Musik tun! O, wie viel leichter würde ich da meine Liebe, meine Sehnsucht, mein Werden in das Gewand der Töne zu häßen vermögen als in den banalen Klang von Worten!“

Und weiter nach einer Weile, ganz versunken in die Süßig-keit der eigenen Geigen-töne: „Die Musik! O, wenn wir atem-lungen Menschen mit all unsern Schmerzen und bischen Glück nicht die Musik hätten, um in ihr mit unsern Empfindungen unterzinken zu können!“

Sie blieb unbeweglich. Ihre Augen schlossen sich langsam fester. Wor's, weil Tränen voll schmerzlicher innerer Zerrissen-heit sich vorzuwühlen mühten?

Dann begann er sehr leise, aber vielleicht gerade deswegen mit einer besonders schwingenden und einschmeichelnden Stimme

das in Frankreich so populäre Lied aus Suppés „Fallintha“ zu singen:

„Hab ich nur deine Liebe,
Die Treue brauche ich nicht — —!“

Als er geendet, sah er an ihrer stummen Ergriffenheit, wie sehr er sie wieder mit seiner Musik zu begaubern vermocht.

Sie war wie eingekollt. Weltentrüdt. Stundenlang hätte sie so in diesem Gartenhause in dem stillen, abgelegenen Garten allein neben ihm weilen können, den Blick zwischen den kaum geöff-neten Lidern vor sich auf das blühende Meer von Rosen, Nelken und Vorkamminen geheselt, umschwebt von köstlicher weicher Frische und dem hereinwehenden Duft der Rosenbeete. Und alle Sinne angespannt von den zarten, melodienreichen Saitenklän-gen und der leise singenden, werdenden Männerstimme.

Sein Spiel glitt in andere Weisen über. Es wurde leb-hafter, aber es blieb immer rhythmisch, immer klangvoll. „Und wie es sich tanzen läßt zum Klang von Violinen, nicht wahr? Gibt es etwas Herrlicheres, als ein geliebtes, großzügiges Wesen im Arm, im langsamen Tanze dahingeleiten zu können?“

Sie hörte auf die Melodie. Jetzt glitt sie in ein Walzer-tempo. Aber plötzlich drängte sich von draußen eine andere Melodie herein. Süßer, heller Schwalbengesang! Ganz sicher sah unmittelbar auf dem Dache des Gartenhäuschens eine der unzähligen fangestroschen Schwalben, wie sie hier rings über Frank-reichs Land schwirrten. Wie reizend, wie jubelnd, wie jählich klang das Zwitschern! Das Herz tat sich einem weit auf. —

Sie dachte an Dietward. War es vielleicht daselbe Schwalb-chen, das ihnen vorgestern sein Liedchen jählich vorgezwischert, als sie mit Dietward auf den gebotenen Mauern des alten Turmes gesessen? Hatte er nicht gerade von den Schwalben er-zählt, wie sie seine einsamen Stunden im Krankenzimmer mit ihrem lädlen Gesange erhellt?

Sie dachte an Dietward. Ihre Gedanken blieben bei ihm haften. —

Plötzlich begann sie auf die Melodie zu achten, in die sein Spiel hinüber gegliedert war. O, wie gut kannte sie diese Weise!

„Nicht weiter spielen!“ meinte sie, raffte sich auf, und ihre Hände schlossen sich auf dem Tische erneut zusammen, nicht weiter spielen! O, nur die e Melodie nicht!“

Er brach ab, ließ die Violine sinken und sah sie an: „Ich könnte mir kaum einen schöneren Walzer für ein Liebespaar zum Tanzen denken, als diesen, Mademoiselle! Da singt es doch in jedem Ton! Ah, stoßen Sie sich an dem Texte: „Quand l'amour

meurt?“ Was besagen Worte bei einer solchen Melodie! Ueber-dies! Wer hindert es, sich nach seiner Tasson den Text anzuhören? Hören Sie mir zu.“

Und er begann in plötzlicher Eingebung zu singen: „Quand l'amour meurt —“ (stöhnt).

Sie aber war am Rande ihrer Selbstbeherrschung nach all diesen Stunden von sich widersprechenden Empfindungen. Den Kopf preßte sie jetzt auf ihre Hände auf dem Tische und marmelte wie liehend: „Ich bitte Sie, spielen Sie nicht weiter! Ich bin unfähig, Ihnen heute noch weiter zuzuhören!“

Jean Paul Bouvier legte schweigend das Instrument in seinen Kasten zurück. Ein Schatten war über sein bewegliches Minen-spiel gezogen. Ganz deutlich fühlte er, wie sie Tränen nieder-kämpfte. Warum weinte sie? Er hatte irgendeine Bitte in ihr berührt, die wund war, die gerade unter dem Zauber von Musik in Schwingungen geriet. Was hatte es mit dieser Melodie auf sich, wenn sie ihn ansah, gerade dieses Lied nicht weiter zu spielen?

Brach eine Erinnerung in ihr auf? Ein Schmerz? Oder eine Sehnsucht?

Er hielt es für kühn, ein längerer Schweigen zu beobachten. Aber es gab ihm auch zugleich Gelogenheit, sich die Situation zu überlegen. Sein Blick konnte um so ungestörter jetzt auf ihr ruhen, als sie noch immer, den Kopf vornüber auf die Hände ge-preßt, verharrte. Er sah ihren schön geformten Nacken, den der Ausschnitt der weißen Stickereibläuse frei ließ, sah ihren köstlichen blühenden frischen Teint.

Sah das seine Gemirr der dunklen, sich in letzte Locken schmiegender Haare. Den fein gemesselten Unterarm mit dem vornehmen Handgelenk. Ah, wie schön war sie, wie berauschend ihre Nähe, selbst wo das Schönste an ihr: ihre Augen, durch ihre Haltung verborgen waren!

Es gab schöne Mädchen in der Provence. Beweglich, tem-peramentvoll, von bräunlichem Teint und dunklen Augen gleich ihm, mit blühenden Zähnen und blutroten Lippen. Aber hier reizte ihn das Gemisch von selbstlicherer Grazie, von selbstverständ-licher Eleganz, von temperamentvoller Heiterkeit, und dem Stempel unfeigbarer Vornehmheit, der über ihrer ganzen Erscheinung und ihrem Auftreten lag. — Jam Teufel, warum sollte ein be-rühmter Mann in seinem Fache, ein ansehnlicher junger Herr aus guter Familie, der als professeur de musique in seiner ganzen Heimatstadt angesehen wurde — nicht die Hand nach einer Komtesse Weizsäcker ausstrecken können?

(Fortf. folgt)



Zuge werden Sozialdemokraten, Zentrum und Demokraten sich über die Gesetzesvorlagen und die Stellungnahme ihrer Parteien dazu schlüssig werden. Die übrigen Parteien haben ihre Fraktionsführungen für Dienstag vormittag anberaumt. Man rechnet in parlamentarischen Kreisen damit, daß der Reichstag sein Arbeitsprogramm innerhalb dreier Wochen erledigt haben wird. Der Gesekentwurf über Erhebung eines Opfers für Rhein und Ruhr soll nach Möglichkeit bis 15. August im Reichstage erledigt werden, um wenigstens für die Finanzierung des Abwehrkampfes im Westen die Notwendigkeit der Stilllegung. Der Gesekentwurf über Ausgabe einer Goldanleihe ist in der gestrigen Sitzung des Reichskabinetts fertiggestellt worden. Mit den Vorschlägen an die Verbündeten über die Ruhrfrage hat sich das Reichskabinett in den letzten acht Tagen nicht mehr beschäftigt. Die Meldung der Londoner „Morningpost“, daß Deutschland einem Besuch von A. A. in den Völkerbund zugestimmt habe, eilt in dieser Fassung den Tatsachen voraus. Ueber die allgemeine Erklärung des deutschen Außenministers gegenüber dem englischen Botschaftssekretär betreffend die grundsätzliche Bereitwilligkeit Deutschlands, unter gewissen Voraussetzungen dem Völkerbund beizutreten, ist die Reichsregierung inzwischen nicht hinausgegangen.

Bayern und die Reichsbahn

München, 2. Aug. Der bayerische Landtag stimmte gestern nach einer Mitternachtsdebatte über den Antrag betreffend die bayerischen Eisenbahnen ab. Der Antrag der Demokraten wurde in seinem ersten Punkt, der eine amtliche Nachprüfung und Untersuchung der Angaben der Denkschrift des völksparteilichen Abgeordneten Rothmaier über die Bilanz der Verstaatlichung der bayerischen Verkehrsanstalten fordert, angenommen. — Ferner wurde ein Antrag Heib (Bayerische Volkspartei) mit den Stimmen der Koalition angenommen. In dem Antrag wird erklärt, daß die Reichsregierung sich durch die Umwandlung der Reichsbahn in ein vom sonstigen Reichsvermögen losgelöstes Sondervermögen durch die Verpfändung der Reichsbahn ohne Zustimmung der bayerischen Staatsregierung außerhalb des Staatsvertrages stelle. Die bayerische Staatsregierung wird ersucht, mit der Reichsregierung in Verhandlungen einzutreten, um die Neugestaltung des Rechtsverhältnisses der bayerischen Bahnen zu vereinbaren.

Dreimalige Brotpreiserhöhung in einer Woche

Berlin, 2. August. Der seit heute in Berlin in Kraft getretene Preis für marktgereites Brot von 58 000 Mark wurde für morgen bereits auf 64 000 Mark erhöht. Es ist dies die dritte Brotpreiserhöhung in dieser Woche.

Der sächsische Ministerpräsident verzieht auf seinen Münchener Besuch

Dresden, 2. August. Der sächsische Ministerpräsident Zeigner hat, wie Münchener Blätter melden, den angekündigten öffentlichen Vortrag über „Nation und Wirtschaft“ abgelehnt, nachdem die Münchener bürgerliche Presse Zeigner als Redner wegen seiner scharfen Haltung gegen Bayern abgelehnt hatte.

Poincarés Polemik gegen England

Paris, 2. August. Offiziös wird mitgeteilt: In der vergangenen Nacht aus London eingegangene Nachrichten über den Eindruck, den die französische und die belgische Antwort auf die Note Lord Curzons hervorgerufen hat, hätten in Paris zu einigem Ueberraschten und einigem Bedauern Anlaß gegeben. Während man in französischen offiziellen Kreisen strenges Stillschweigen über die letzten englischen Mitteilungen in der Reparationsfrage gewahrt und während man es vermieden habe, öffentlich irgendwie Stellung dazu zu nehmen oder auch nur irgend einen Eindruck zu bekunden, um die Verhandlungen nicht zu erschweren, ist eine hinsichtlich der französischen Antwort eine derartige Zurückhaltung in London nicht gewahrt worden zu sein. Es sei durch autorisierte, wenn nicht durch offizielle Informationen laut geworden, daß man in London die Lage pessimistisch ansehe, daß eine Verständigung wenig wahrscheinlich sei, daß das Kabinett heute würde Beschluß zu fassen haben, ob es darauf verzichte, eine kollektive Antwort auf die Note vom 1. Juni an Deutschland zu richten, und daß schließlich das Kabinett die Berücksichtigung der fürzlich zwischen England und Frankreich ausgetauschten Dokumente in Erwägung ziehen würde. Es erscheine außer Zweifel, daß die französische und die belgische Antwort in englischen Regierungskreisen einige Enttäuschung verursacht hätten. Die Antwort Poincarés sei, wie es scheint, sowohl sachlich wie in der Form dazu angetan, die Fortsetzung der Verhandlungen und schließlich vielleicht die Anpassung der einander gegenüberstehenden Gesichtspunkte zu ermöglichen. Man werde bald erfahren, ob das englische Kabinett diese Antwort anders beurteile. In dieser Beziehung werde es von Interesse sein, ob die englische Regierung dem ihr heute morgen zugesandten Notiz zu veröffentlichen, welche geben werde. Auf alle Fälle würde die Veröffentlichung bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge in Paris einermöglichen als nicht geeignet erachtet werden. Die sozialistische „Ere Nouvelle“ schreibt zur diplomatischen Lage: Wir müssen den Zweck verfolgen, Premierminister Baldwin in keinerlei Versuchung zu führen, sich von der deutschfreundlichen Stimmung treiben zu lassen. Wir können nicht sagen, ob die französische Note einer derartigen Notwendigkeit Rechnung trägt. Auf alle Fälle dürfte es unstrittig feststehen, daß unsere Absicht nicht dahin gehen darf, mit London zu brechen oder es zum Bruch kommen zu lassen und uns einzubilden, daß es von diesem Tage ab, wo dieses Ereignis eintreten wird, sich zwischen London und Berlin nichts Neues mehr ereignen würde.

Verhandlungen über einen deutsch-amerikanischen Handelsvertrag

Paris, 2. August. Nach einer Havasmeldung aus Washington bestätigt sich die Nachricht, daß die Ver. Staaten durch Vermittlung des deutschen Botschafters in Verhandlungen mit Deutschland über einen Handelsvertrag auf der Grundlage der Weisbegünstigung eingetreten sind. Gleichzeitig wird der Abschluß einer Handelskonvention mit Finnland und anderen europäischen Staaten veröffentlicht.

Der fasjistische Siegesbericht

Rom, 2. Aug. Der große nationale Rat des Fasjismus hat an die Fasjisten ganz Italiens eine Kundgebung gerichtet, in der auf die große Tagung des Rats im Palazzo Venezia hingewiesen wird. In der Kundgebung heißt es u. a.: Mit dieser Tagung bewies der Rat die volle Lebens-

fähigkeit. Aus den Berichten seiner Vertrauensleute in der Provinz gewann er die Ueberzeugung von der ungeheuren moralischen zahlenmäßigen Stärke des italienischen Fasjismus. Fälle von Streitigkeiten sind nur örtlicher und persönlicher, nicht aber grundsätzlicher Natur und können durch zweckentsprechendes Eingreifen der Exekutive mit Leichtigkeit beigelegt werden. 300 bis 500 000 Schwarzhemden bilden eine gewaltige unbeflegbare Armee, die den Fortbestand der fasjistischen Regierung sichert. Trotz der gegenwärtigen Zerplitterung der Opposition wird der Kampfgeist der Fasjisten in keiner Weise erlahmen. Die Vertreter der katholischen Volkspartei müssen als Feinde der Regierung und des Fasjismus angesehen werden. Dasselbe gilt von dem geeinigten Sozialismus und den Gruppen um die alten wertlosen Hirngespinnste des Reformismus. Gewisse demokratische und liberale Parteien lassen von ihrer formal vorgeschätzten Gegnerschaft nicht ab. All dies zwingt uns, auf der größten Hut zu sein. Nach neun Monaten harter und beschwerlicher Arbeit kann die fasjistische Regierung mit Stolz behaupten, ihrem Programm treu geblieben zu sein. Der Bürgerkrieg ist beendet. Die Nation arbeitet an ihrem Wiederaufbau. Das Ausland hegt keinen Zweifel mehr an der Festigkeit der fasjistischen Regierung.

Tschechoslowakische Rüstungsorgen

Prag, 2. Aug. Aus Anlaß des 50. Geburtstages des Generalstabschefs der tschechoslowakischen Armee, des französischen Generals Mittelhauser, wurden aufsehenerregende Trinksprüche gewechselt, die für das Weiterleben in der tschechoslowakischen Armee bezeichnend sind. Der tschechoslowakische Kriegsminister Wrazal hob hervor, die Tschechoslowakei, die sich in einer schwierigen Lage befände, brauche eine solide, erstklassig ausgerüstete und ausgebildete Armee, die vom Geiste der äußersten Aufopferung erfüllt sein müßte. Die Tschechoslowakei benötige unbedingt des Anschlusses an die französische militärische Doktrin, die sich im Kriege bewährt habe. General Mittelhauser erwiderte, daß die Zukunft der Tschechoslowakei bedingt sei von der Unabhängigkeit der Luftschiffverbindungen. Abgeschnitten von den mächtigen Zentren Frankreichs und Englands könne die Tschechoslowakei in der Zukunft ihre Unabhängigkeit nicht anders bewahren, als wenn sie die Freiheit der Luft und die Freiheit der Luftverbindungen mit der Basis des Westens erhalte.

Aus dem Lande

Stuttgart, 2. Aug. Kohlenpreise. Wegen abermaliger Erhöhung der Einstandspreise müssen die Kohlenpreise mit Wirkung vom 27. Juli ab nochmals eine Erhöhung erfahren. Es kosten: Grudelofs offen vors Haus 91 700 M ab Bahnhof, 96 100 M über Lager, 101 500 M in Körben frei Keller 91 000 M abgeholt ab Lager; mitteldeutsche Braunkohlen drittelts 91 300 M bezw. 95 700 M, 103 100 M, 90 600 M. Erzwerte Zufuhr 3000 M. Für Nachziehen darf ein besonderer Zuschlag nicht mehr berechnet werden.

Dehringen, 2. August. Eine erfreuliche Erscheinung bedeutet der Umstand, daß zurzeit im Bezirk Dehringen keine Erwerbslosen mehr sind.

Karlruhe, 2. August. Vom Schöffengericht wurde die Milchhändlers-Ehefrau Wilhelm Kiehl in Karlruhe-Ruppurr wegen Milchfälschung zu einer Gefängnisstrafe von acht Tagen und zu 500 000 M Geldstrafe verurteilt.

Karlruhe, 2. August. Nicht weit von Karlruhe, aber jenseits des Rheins, also in der von den Franzosen besetzten Pfalz, liegt das Dorf Wörth. Auch dort muß man zähneknirschend zusehen, wie die Franzosen mit den Möbeln der ausgewiesenen Eisenbahner verfahren. Trotz des Bersprechens des Ortskommandanten, nur die auf einer Liste verzeichneten Wohnungsgegenstände von Vertriebenen zu gebrauchen, das übrige aber zu schonen, machen die Franzosen was ihnen beliebt. Beim Eisenbahner August Steffler in Wörth nahmen sie eine durch das Versprechen des Ortskommandanten geschützte Wairage, da sie ihnen aber nachher nicht gefiel, steckten sie sie der Einfachheit halber in Brand. Ein Seitenstück dazu ist die Möbelwegnahme beim Eisenbahner Eugen Heinz in Wörth. Sie ließen einen Schrank an einem Strich vom zweiten Stock herunter; daß dabei der Strich brach und das Möbelstück zerfiel, kümmerte die Franzosen nicht. Auch daß die elektrischen Lichter, die sie in den Wohnungen abschraubten, durch das Versprechen des Ortskommandanten vor Diebstahl und Raub geschützt waren, ließ sie kalt.

Kotales.

Wildbad, den 3. August 1923.

Die Kindervorstellung „Mag und Morig“ findet heute Freitag (nicht wie gestern gemeldet Sonntag) statt.

Beiträge zur Schaffung von Turn-, Spiel- und Sportplätzen hat das Reich der württembergischen Regierung den Betrag von 15 Millionen Mark überwiesen. Gesuche von Verbänden und Vereinen oder von Gemeinden um Bewilligungen aus diesen Mitteln sind mit den nötigen Unterlagen spätestens bis 1. September beim Ministerium des Kirchen- und Schulwesens einzureichen. Näheres enthält eine gemeinsame Bekanntmachung der Ministerien des Innern und des Kirchen- und Schulwesens im amtlichen Teil des Staatsanzeigers.

Weitere Erhöhung der Buchdruckerlöhne. Die Verhandlungen über die Löhne im Buchdruckgewerbe für das ganze Reich, die Mittwoch abend im Reichsarbeitsministerium unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsministers begangen, hatten laut „Deutscher Allgemeiner Zeitung“ folgendes Ergebnis: Für die laufende Woche wurden außer den bereits gewährten 200 000 Mark weitere 200 000 Mark bewilligt.

Illerlei

Ein französischer Spion in Gera verhaftet. In Gera wurde ein französischer Spion festgenommen, und dem Untersuchungsrichter zugeführt. Soweit zu erfahren war, fand man bei ihm Dokumente der französischen Regierung, aus denen hervorgeht, daß der Betreffende, der unter dem Namen Merker auftrat, beauftragt war, die Stimmung in den Thüringer kommunistischen Kreisen festzustellen. Der Spion sollte u. a. auskundschaften, wie sich die Thüringer Kommunisten zu einer etwaigen Belegung Mitteldeutschlands durch die Franzosen stellen würden.

Nationalismus und Grammatik. Nach dem Figaro prolieren die Fasjisten in Italien gegen den Mißbrauch der Fremdwörter in der Umgangssprache, und natürlich ist das

Französische im besonderen ins Auge gefaßt. In Zukunft werden, wie die Frankfurter Zeitung mitteilt, Kaufleute, die an ihren Geschäften Schilder anbringen, die Aufschriften in anderer als in italienischer Sprache aufweisen, eine Steuer bezahlen müssen. Das Wort „Hotel“ wird mit 5 Frs. für den Buchstaben, also 25 Frs. jährlich, veranschlagt. Das Wort „Restaurant“ kostet 50 Frs. Die Kaufleute, die dieser Steuer entgehen wollen, müssen eben „Aberge“ oder „Ostria“ aufschreiben.

Der Bettler von Beruf und Neigung. Der wohnungslose, 33 Jahre alte „Arbeiter“ Otto Lindow wurde an der Hindenburgbrücke in Berlin schlafend angetroffen. Da er keine Papiere besaß, führte man ihn der Wache zu, wo die Beamten bei der Durchsuchung seiner Kleider 125 000 M in kleinen Scheinen voranden, die er sich nach seinem eigenen Eingeständnis an einem Tag erbeutet hatte. Bei seiner weiteren Vernehmung gab er zu, daß er diesen einträglichen „Beruf“ seit seinem 14. Lebensjahre betriebe. Er „verdiente“ damit seinen Lebensunterhalt und schickte außerdem allwöchentlich seiner in Luckenwalde lebenden Schwester 250 000 Mark als Unterstützung.

Die unterbrochene Mondscheinahrt. Ein glücklicherweise nicht allzu folgenschwerer Motorbootsunfall ereignete sich in der Nacht zum Sonntag auf der Havel. Ein Spandauer Kurzschrittsverein veranstaltete für seine Mitglieder eine Mondscheinahrt, bei der plötzlich der Motor aussetzte. Das Boot trieb langsam ans Land und wurde an einem dort liegenden Kahn festgemacht. Bei der Reparatur des Motors schlug plötzlich eine hohe Stichflamme empor, der dicke Rauchwolken folgten. Verschiedene Insassen sprangen sofort über Bord und gelangten durch das Waten in dem seichten Wasser ans Ufer. Das Boot wurde ans Land gezogen, und die übrigen Fahrgäste konnten unverletzt das Ufer gewinnen.

Großfeuer in Kawa Ruska. Aus der galizischen Stadt Kawa Ruska wird gemeldet: Seit gestern wütet ein Riesenebrand, der das ganze Zentrum der Stadt in Asche legte. Ein Dutzend Mietskasernen, zwei Kirchen und ein Bethaus gingen völlig in Flammen auf. Der Schaden beziffert sich auf viele Milliarden Mark.

Bankier und Borer. Der Neunorker Korrespondent der Berliner Morgenpost berichtet folgende Episode: Als die Kunden der Stanton Bank and Trust Company in Geraot Falls neulich die Bank besuchen wollten, fanden sie deren Schalter geschlossen. Die Bank hatte ihre Zahlungen eingestellt. Aus einer ziemlich ungewöhnlichen Ursache. Der Inhaber der Bank, George H. Stanton, ein leidenschaftlicher Sportfreund, hatte sich bei dem Boxkampf in Shelbn, wo Jack Dempsey gegen Tom Gibbons unterlag, so weit zugunsten Jack Dempseys engagiert und soviel Geld in die Vorbereitung des Kampfes hineingesteckt, daß er sich, als Jack Dempsey besiegt wurde, außerstande sah, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Doch versichert er, die kleine Betriebsführung sei nur vorübergehend. Demnächst werde er wieder vollkommen „kott“ sein.

Dreifacher Schiffszusammenstoß. An der Küste von Pocomouth ereignete sich dieser Tage der seltsame Zufall, daß drei Schiffe zusammenstießen, von denen zwei auf der Stelle sanken. Infolge eines nächtlichen Gewitters trieben über die Nordsee dicke Nebelschwaden, so daß der mit Kohlen von Bigh nach Marseille steuernde spanische Dampfer „Begona V“ das Schwedenschiff „El Dorado“ in voller Fahrt rampte. Während sich die 41 Köpfe des sinkenden „El Dorado“ unter aufregenden Schwierigkeiten auf die „Begona V“ zu retten suchten, tauchte plötzlich der Rumpf des Liverpooler Dampfers „Sheridan“ aus dem Nebel. „Sheridan“ kam mit Vollampf angebraust und schritt die „Begona V“ mitten durch. Der spanische Dampfer sank unter heftigen Explosionen der verbleibenden Kessel. Von der Besatzung sprang ein Teil über Bord. Der andere Teil rettete sich in das einzige, gebrauchsfähig gebliebene Boot. Zum Glück konnte die „Sheridan“ die gesamte Mannschaft dem Wellentode entreißen. Später nahm der Hilfsdampfer „George Vernon“ aus Parnmouth, der auf eine drahtlose Unglücksbotschaft ein sofort in See gegangen war, die Schiffbrüchigen auf und brachte sie an Land.

Folgeschwerer Einsturz eines Neubaus. Aus Kaiserslautern wird gemeldet: Ein schweres Baumglück hat sich auf dem Hahnbrunnherhof ereignet, dessen Besitzer zurzeit einen Doppelpneubau ausführen läßt. Als Steine auf das Gerüst getragen wurden, stürzte eine Giebelmauer zusammen und verletzte fünf Personen so schwer, daß sie ins Krankenhaus nach Kaiserslautern gebracht werden mußten.

Berlin als Hafenstadt

Die im August bevorstehende Eröffnung des Westhafens wird die Berliner Wasserstraßen und den märkischen Binnen-schiffahrtsverkehr um die bedeutendste Anlage ihrer Zeit in Groß-Berlin und Preußen bereichern. Die zu Beginn des Jahres vollzogene Ueberführung der gesamten städtischen Hafenanlagen im Wege des Erbbaurechts an ein leistungsfähiges Privatunternehmen mit großen kontinentalen und überseeischen Verbindungen öffnet dem Berliner Wasserverkehr neue Wege und Ausblicke. Welche Rolle der Berliner Binnenschiffahrtsverkehr im gesamten Verkehrs-wesen und in der technischen Organisation Groß-Berlins hat, geht aus den eingehenden Darlegungen hervor, die der Städt. Stadtbaurat Jentsch in der Zeitschrift für Bauwesen über die Organisation des Bauwesens und der technischen Betriebe der Stadt Berlin veröffentlicht.

Berlin, nächst Duisburg-Ruhrort der größte Binnenhafenplatz Deutschlands, hat außerordentlich günstige Wasserwege und ist als Binnenhafen noch dadurch ausgezeichnet, daß seine Zubringer stets schiffbar sind — ganz im Gegensatz zu den Elbe- und Oderhäfen. Berlins Bedeutung nach seiner Lage und Größe läßt zweifellos bei geschickter Bewirtschaftung eine vorteilhafte und verkehrspolitisch sogar außerordentlich ausschauvolle Ausnutzung seiner Hafenanlagen zu. Doch dürfte gerade eine Hafenanlage mit ihrem stehenden Verkehr, der Schwankungen innerhalb der Jahreszeiten, Tage, Wochen und Stunden, ebenso wenig für Bewirtschaftung durch kommunale Hand geeignet sein, wie etwa Eisfabriken, von denen noch mehrere sich in städtischer Hand befinden. Berlins Bedeutung als Handels- und Industrieort wird in hohem Maße davon abhängen, wie umfangreich die Stadt Handelsbeziehungen auf sich zu ziehen und Landrad zu fesseln versteht. Ein gut ausgebildeter Binnenschiffahrtsverkehr, der an weitreichende internationale Beziehungen anknüpft, gibt der künftigen Entwicklung von Groß-Berlin eine bessere Gewähr für die Schaffung von Weiten und Verneuerung des Wohlstandes der städtischen Bevölkerung als andere mehr zufällige Erfolge. Die Hafen mit ihren wertvollen Anlagen müssen nicht nur rentabel gemacht werden, sondern deren Verkehr muß so stark werden, daß die britische Expedition, das Beredungsgewerbe und der örtliche Umsatz in hohem Maße befruchtet werden.

Die Interessen der Binnen- und Seeschifffahrt müssen mit denen der Berliner Häfen aufs engste durch Personen und Gesellschaften verbunden werden, die über den engeren örtlichen Rahmen hinaus starke binnenwirtschaftliche und weltwirtschaftliche Verbindungen besitzen. Dann wird es auch möglich sein, daß alle für Berlin bestimmten Güter nicht erst in Hamburg oder anderen Plätzen eingelagert, sondern sofort nach Berlin verschifft werden. So kann Berlin nach Schaffung eines Freihafens eine internationale Empfangs- und Verladestation werden, wenn — was es jetzt schon ist — eine große Gesellschaft, an deren Gewinn die Stadt durch Aktienbesitz beteiligt ist, mit guten Verbindungen zu allen in Frage kommenden Verkehrsnotenpunkten mit der Lösung dieses hochbedeutenden Problems betraut wird.

Die Eröffnung des Westhafens und die ersten Jahre seines Betriebes werden zeigen, ob und inwieweit die Hoffnungen, die in Berliner städtischen Kreisen an die Verpachtung der Häfen geknüpft wurden, sich erfüllen.

Handelsnachrichten

Der Dollar 1 102 750.

Unsicherheit am Devisen- und Effektenmarkt. Die Berliner Börse blieb am Donnerstag sowohl für den Devisen- wie für den Effektenverkehr geschlossen. Von Büro zu Büro entwickelte sich jedoch ein sehr lebhafter Meinungsaustausch über die Börse, zumal man heute noch die Veröffentlichung der Verordnung des Reichspräsidenten erwartet, durch die der Devisenverkehr wieder hergestellt wird. Der erneute Kurssturz der Mark an der gestrigen New Yorker Nachbörse, der bis zu einer Dollarparität von 1 429 570 M. führte, hat in Berliner Bankkreisen starke Aufregung hervorgerufen. In der Danziger Börse hielt sich allerdings der Kurs eher noch unter dem gestrigen Niveau. So wurden Donnerstag vormittag gemeldet: Holland 395 000, England 4 900 000, Amerika 1 050 000, Auszahlung Warschau 525. Angesichts dieser Meldungen konnte sich in Berlin eine klare Marktmeinung gar nicht bilden.

Erhöhung des Reichsbankdiskonts auf 30 v. H. Die seit Wochen erwartete Erhöhung des Reichsbankdiskonts wurde von der Zentralbank der Reichsbank am Donnerstag in der Art genehmigt, daß der Wechseldiskont von 18 auf 30 v. H. und der Lombardzinsfuß von 19 auf 31 v. H. erhöht wird. Wie erinnertlich wurde vor etwa 14 Tagen ein Antrag der Reichsbank

auf Diskonterhöhung von 10 auf 25 v. H. seitens des Zentralausschusses der Reichsbank abgelehnt. Offenbar hat die eingetretene Verschärfung der Geldlenkung, den Abfall der Schatzwechsel sehr erschwerend und namentlich auch die überaus heftige Anspannung der Devisenkurse diesen Widerstand befestigt. Der Zentralausschuss hat sich auch noch mit anderen Fragen, so der Einführung der werkspezifischen Kambardierung, zu befassen.

Reichsbankleistung der Banknotenausgabe. Die Inanspruchnahme der Reichsbank ist nach dem Ausweis der Bank vom 23. d. M. in erheblichem Maße fortgeschritten. Die Ausgabe der gesamten Kapitalanlage, die in der Vorwoche 10 511,1 Milliarden Mark betrug, erreichte in der Berichtswache die Höhe von 12 059,9 Milliarden Mark. Der Bedarf an Zahlungsmitteln zeigte gegenüber den Höchstfiguren der Vorwoche neue erhebliche Steigerungen. Der Banknotenlauf vermehrte sich um 6333,1 Milliarden Mark, — gegen 5250 Milliarden Mark in der zweiten Juliwoche — und stellte sich am 23. d. M. auf 31,82 Billionen Mark gegen 25,5 Billionen in der zweiten Juliwoche. Der Umlauf an Darlehensschuldscheinen ging von 12 auf 11,9 Milliarden zurück. Vom Goldbestand der Bank wurden weitere 40,6 Millionen Goldmark im Ausland verkauft. Sie wurden dem Goldkassenbestand entnommen, der sich damit auf 508,3 Millionen Goldmark verminderte. Das Golddepot der Bank bei ausländischen Zentralnotenbanken wurde in der Berichtswache nicht neu in Anspruch genommen.

Die Reichsindizes für die Lebenshaltungskosten stellt sich nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamts für den 20. Juli auf 71 476 (1913/14 gleich 1). Die Steigerung gegenüber der Vorwoche (69 330) beträgt somit 61,7 v. H.

Märkte

Stuttgarter Wochenmarkt, 2. August. Auf dem Großmarkt am Donnerstag kosteten pro Pfund Äpfel 12 000 bis 15 000 M., Birnen 12 000 bis 18 000, Pflaumen 18 000 bis 20 000, Stachelbeeren 10 000 bis 15 000 M., Erdbeeren 14 000 bis 15 000 M., Heidelbeeren 23 000 M., Aprikosen 30 000 bis 32 000 M., Pfirsiche 28 000 bis 30 000 M., grüne Walnüsse 6000 M. Auf dem Gemüsemarkt kosteten lt. Württ. Ztg. ein kleines Bündchen gelbe Rüben 8000 M., ein mittelgroßer Rettich bis 6000 M., Ferner kosteten neue Kartoffeln 15 000 M., Zwiebeln 7000 M., Gurken 25 000 M., Butter 112 000 M., Schweineschmalz 220 000 M., Margarine 150 000 bis 180 000 M., Schmelzmargarine 180 000 bis 200 000 M., Palmöl 200 000 M., Teigwaren 40 000 bis 46 000 M., Backfeinbrot (100 Gramm) 16 000 M. Eier haben aber Nacht um 2000 M. am Stück aufgeschlagen; ein Ei 10 000 M.

Weitere Preissteigerungen am Stuttgarter Schlachtviehmarkt. Dem Donnerstagmarkt am 2. August waren zugeführt: 69 Ochsen, 47 Bullen, 230 Jungbullen, 228 Jungrinder, 151 Kühe, 400 Kälber, 482 Schweine und 33 Schafe, die sämtlich verkauft wurden. Der Verlauf des Marktes lebhaft. Erlöst wurden aus 1 Pfund Lebendgewicht (in 1000 M.): Ochsen 1.: 62 bis 64 (letzter Markt am 31. Juli 55 bis 57), 2.: 56 bis 58 (48 bis 53), Bullen (B.) 1.: 57 bis 62 (50 bis 53), 2.: 52 bis 56 (46 bis 48), Jungrinder 1.: 62 bis 70 (25 bis 31), Kälber 1.: 66 bis 67 (57 bis 59), 2.: 63 bis 65 (51), Kühe 1.: 50 bis 56 (40 bis 44), 2.: 40 bis 46 (34 bis 37) 3.: 29 bis 36 (25 bis 31), Kälber 1.: 66 bis 67, (57 bis 59) 2.: 63 bis 65 (55 bis 59), 3.: 58 bis 62 (50 bis 53), Schweine 1.: 70 bis 78 (67 bis 69), 2.: 74 bis 75 (64 bis 66), 3.: 70 bis 72 (60 bis 62).

Vieh- und Schweinemarkt Balingen, 2. August. Dem Viehmarkt waren zugeführt 16 Fohlen (Preis 80 bis 95 Millionen Mark), 87 Ochsen und Stiere (viertel- bis dreivierteljährig 7 bis 10,5 Mill. Mk., ein- bis einhalbjährig 12 bis 25 Mill. Mk.), Jungtiere des Paars 80 bis 140 Millionen Mk., schwere Ochsen 70 bis 80 Mill. Mk., 74 Kühe (Preis 32 bis 90 Mill. Mk.), 66 Kälber (35 bis 85 Mill. Mk.), 291 Stück Jungvieh (viertel- bis dreivierteljährig 10 bis 18 Mill. Mk., ein bis einhalbjährig 25 bis 40 Mill. Mk.), zusammen 484 Stück. — Dem Schweinemarkt waren zugeführt 230 Milchsweine. Der Handel war flau. Ein kleiner Rest blieb unverkauft. Der Preis für das Stück betrug 1,3 bis 2,9 Millionen Mark.

Schweinemarkt Kirchheim u. T., 2. August. Zufuhr 156 Milch- und 10 Käufersweine. Erstere kosteten das Stück 1,5 bis 2,3 Millionen, letztere das Stück 2,5 bis 4,5 Millionen Mark. Der Handel war lebhaft. Verkauft wurde alles.

Allgäuer Butter- und Käsemarkt, 1. August. Die Nachfrage war unverändert lebhaft. Es wurden bezahlt: für Butter niedrigster Preis 105, häufigster 125, höchster 140, konsumreifer Weichkäse niedrigster Preis 90, häufigster 60, höchster 65, konsumreifer Rundkäse niedrigster 55, häufigster 95, höchster 95. Preis in Taufend das Pfund.

Zur Notiz!

Bei der Festsetzung der Halbmonatsbezugspreise für das „Wülbader Tagblatt“ ist in gestriger Nummer irrtümlich der Preis von 45 000 M. genannt. Dieser Preis reduziert sich um 10 000 M., also auf 35 000 M., einschließlich Zustellung. Der Verlag.

Reichsmietengesetz.

Zufolge Ministerial-Befugung vom 28. Juni 1923 (Staatsanz. Nr. 150) wird folgende

Vollzugsverordnung für Wildbad

erlassen:

§ 1.

Der Gemeinderat überträgt seine Befugnisse einer gemeinderätlichen Abteilung im Sinne des Art. 31 d. G.-O., bestehend aus dem Ortsvorsteher, bzw. seinem Stellvertreter und 4 Mitgliedern des Gemeinderats, die laufenden Geschäfte dem städt. Wohnungsamt.

§ 2.

Es wird kein Hunderttag für alle Betriebskosten festgesetzt, sondern diese Festsetzung auf die Verwaltungskosten beschränkt und im übrigen das Umlagungsverfahren angeordnet.

§ 3.

Mit Wirkung vom 1. Juli 1923 und bis auf Weiteres gelten die vom Ministerium des Innern jeweils festgesetzten Hunderttage für die Zuschläge für Verwaltungs- und Instandsetzungskosten.

§ 4.

Für die Fälle, in welchen die Inanspruchnahme von Teilen einer Wohnung zu geschäftlichen Zwecken zu einer Abnutzung der Mieträume oder Zubehörenden führt, die das gewöhnliche Maß erheblich übersteigt, wird eine Erhöhung des jeweiligen Zuschlags für Instandsetzungsarbeiten von $\frac{1}{4}$ für größere und $\frac{1}{8}$ für kleinere Betriebe als angemessen erachtet. Bei Untermiete wird eine Erhöhung des Zuschlags für Instandsetzungskosten von $\frac{1}{10}$ für jeden Untermieter für angemessen bezeichnet, bei Vermietung an Kurzgäste für jedes an diese vermietete Zimmer $\frac{1}{30}$ des Zuschlags für Instandsetzungsarbeiten. Dieser Zuschlag ist nur dann zu entrichten, wenn ein Zimmer mindestens 14 Tage lang vermietet wurde.

§ 5.

Für Räume, die zu gewerblichen Zwecken hergestellt sind oder mit Zustimmung der Gemeindebehörde für gewerbliche Zwecke verwendet werden, wird ein weiterer Zuschlag von 7500 % der Grundmiete d. h. $\frac{1}{10}$ des für den Monat Juli festgesetzten Zuschlags für Instandsetzungskosten festgesetzt. Er erhöht sich mit der jeweiligen Steigerung des letzteren Zuschlags in der Weise, daß er stets ein Zehntel desselben beträgt.

§ 6.

Diese Vollzugsverordnung, welche ortsüblich bekannt zu machen ist, tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft. Die Vollzugsverordnung vom 5. Mai 1923 wird außer Wirksamkeit gesetzt.

Das Ministerium des Innern hat für den Monat Juli die Zuschläge für Verwaltungskosten auf 4000 %, für Instandsetzungskosten auf 75 000 % der Grundmiete (Friedensmiete abzüglich 8 %) festgesetzt, für den Monat August die Zuschläge für Verwaltungskosten auf 10 000 %, für Instandsetzungskosten auf 300 000 % der Grundmiete.

Die reichsgesetzliche Miete bei monatlicher Bezahlung berechnet sich daher ohne die Zuschläge für gewerbliche Betriebe, Hypothekenzinssteigerung, Untermiete usw. im Monat Juli auf das 728fache, im Monat August auf das 2853fache der Friedensmiete.

Wildbad, den 1. August 1923.

Gemeinderat: Vorf. Baegner.

In schöner Schwarzwaldlage ist eine noch nicht ganz fertig gebaute

Villa oder Dreifamilienhaus

zu verkaufen. Preis 3000 Goldmark.

Nähere Auskunft erteilt H. Weischedel, Architekt in Wildbad (Württemberg).

Gebäudebrandversicherung.

Für den Monat Juli ist als einfache Richtzahl das 16,600fache des Friedensversicherungsanschlages festgesetzt worden. Mit dieser Richtzahl sind auch alle diejenigen versichert, die früher nur in allgemeiner Form eine selbsttätige Feuerungsversicherung zum „jeweiligen Höchstsatz“ angemeldet haben. Falls diese Gebäude-Eigentümer jetzt ihre Versicherung erhöhen wollen, ist ein weiterer Antrag notwendig. Das 45,000 bis 50,000fache, also die 3fache Richtzahl, entspricht im Juli im Monatsdurchschnitt etwa den erforderlichen Baukosten.

Auf die dringende Notwendigkeit der Anmeldung einer Feuerungsversicherung oder der Erhöhung derselben werden die Gebäude-Eigentümer wiederholt hingewiesen.

Städt. Schultheißenamt.

Gaswerk.

1 Zentner Koks kostet ab 1. August	50 000 M.
1 „ Holzkohle	30 000 M.
1 Kilo Teer	3 000 M.

Koksabgabe ab 1. August nur noch monatlich 2 Zentner an eine Familie. Diejenigen, welche im Juli Koks bezogen haben, haben im August keinen Anspruch auf weiteren Koks. Um weiteren Mißbrauch in der Koksabgabe vorzubeugen, wird nur noch persönlich an die Verbraucher abgegeben, für andere Personen kann Koks nicht mehr abgeholt werden. Koksabgabe nur von vormittags $\frac{1}{2}$ 10—12 Uhr.

Städt. Gaswerk.

Allg. Ortskrankenkasse Neuenbürg. Bekanntmachung.

Durch Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 24. 7. 23. (Reichsgesetzblatt I S. 741) wurden entsprechend der fortgeschrittenen Geldentwertung die Grundlöhne und Lohnstufen der Krankenversicherung neu festgesetzt, auch die für die Versicherungspflicht der Betriebsbeamten, Angestellten usw. maßgebende Verdienstgrenze auf 48 Millionen Mark erhöht. Diese Änderungen treten mit dem 30. Juli 1923 in Kraft, von diesem Tag ab sind also die Versicherten in die neuen Lohnstufen und Grundlöhne einzuteilen und die entsprechenden Beiträge zum Anfall und Abzug zu bringen. Die erhöhten Beiträge werden vom 13. August 1923 ab gewährt.

Besonders zu beachten ist, daß nach dem Gesetz über Änderungen der Reichsversicherungsordnung vom 19. 7. 23 (Reg.-Bl. I S. 686) die Wochenbeiträge in Wegfall gekommen sind und dafür Tagesbeiträge berechnet werden. Trifft z. B. ein Versicherter am Mittwoch aus seinem Beschäftigungsverhältnis aus, so sind nur Beiträge für drei Tage zu berechnen. Für ein eine volle Woche umfassendes Arbeitsverhältnis wird ein Wochenbeitrag von 7 Tagen berechnet.

Auch die Beiträge zur Invalidentversicherung erhöhen sich ab 20. August 1923 auf Grund des Gesetzes vom 13. 7. 1923 (Reg.-Bl. I S. 636). Bis zu diesem Zeitpunkt gelten noch die alten Beiträge und Lohnklassen der Invalidentversicherung.

Die neuen Uebersichten über Lohnstufen, Grundlöhne, Beiträge und Leistungen können von den Arbeitgebern und Versicherten bei der Hauptkasse in Neuenbürg und bei unseren Meldestellen in Wildbad, Colmbach, Höfen, Schönberg und Herrenalb unentgeltlich bezogen werden.

Neuenbürg, den 1. August 1923.

Vorsitzender des Vorstands:

Fr. Heintelmann.

Verwalter:

Dobernet.

Von Samstag früh ab ist

schönes Kuhfleisch

im Schlachthaus zu haben.

Öffentliche Versammlung

am Samstag, den 4. August 1923, abends halb 9 Uhr im Bahnhofshotel in Wildbad.

Tagesordnung:

Die nationalsozialistische Partei u. der Bürgerkrieg.

Referent: Landtagsabgeordneter Mezger aus Stuttgart.

Für Monat September 3 bis 4 Zimmer

in Pension oder Privathaus, möbliert, für längere Zeit

zu mieten gesucht.

Angebote an Rock & Reiß, Pforzheim, Luitgardstr. 11.

Forkamt Meistern. Reifig-Berkauf

am Montag, den 6. August nachmittags 3 Uhr im Enzshof aus Staatswald Meistern Abt. 14 Hefelsteig: 12 Lose ungeb. Nadelholzreife, geschätzt zu 2030 Wellen.

Schulentlassenes

Mädchen

zu 2jährigem Kind tagsüber gesucht bei guter Bezahlung. Vorzustellen Panoramahotel.

22jähriges, tüchtiges

Mädchen

sucht Stellung auch im Hotelbetrieb im Ausland. Zuschriften erbeten unter M. Sch. an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Gebild. Fräulein,

23 Jahre, perfekt in allen häuslichen Arbeiten, sucht Stellung per sofort als Stütze in Neuenbürg oder näherer Umgebung, in ruhigerem Haus, eventl. auch in Hotel oder Sanatorium, zu Kindern da Erfahrung in Säuglingspflege. Angebote an die Tagblatt-Geschäftsstelle unter E. W. B.

Wagenfeld i. B., Lysoi und Creolin.

Mediz.-Drogerie A. & W. Schmitt.

Elosettpapier, Butterbrotpapier, fetticht.

Kellnerbonsbücher Fremden-Blocs,

in großen und kleinen Mengen liefern billig

Geschw. Flum, Papierhdg., v. Verkehrsbüro.

Linden-Künstlerspiele

Hotel Alte Linde

Dir.: W. Kull

Jeden Abend punkt 9 Uhr

Das glänz. Familienprogramm

Auftreten erster Künstler Erstklassige Künstlerkapelle

Vornehm eingerichtet. Lokal

Landes-Kurtheater

Freitag, den 3. August 360 Frauen.

Zuspiel in 3 Akten.

Nachm. 4 Uhr

Kinderdarstellung

„Mar und Morig“.